

## ***Predigtreihe 2023 – Wird mit Jesus alles neu?***

Mit Jesus fängt etwas Neues an. Nicht vergebens nennen wir den Teil der Bibel, der von ihm handelt, „Neues Testament“. Aber was genau ist denn nun wirklich neu geworden, seit Jesus? Und was bleibt noch beim Alten – trotz Jesus? Und was gilt für Menschen, die an ihn glauben? Und was nicht mehr? Und wieso?

Die Predigtreihe versucht aufzuzeigen, was mit Jesus in unserer Welt geschehen ist, woran sich nichts geändert hat, und worauf wir noch warten.

**15. Januar 2023:** Ist mit Jesus das Judentum abgeschlossen?  
(1. Mose 12, Römer 11)

**19. Februar 2023:** Ist mit Jesus Krankheit und Tod überwunden?  
Teil 1: Heilung um Neuen Testament und heute.

**26. Februar 2023:** Ist mit Jesus Krankheit und Tod überwunden?  
Teil 2: Und wenn Jesus nicht heilt, was dann?

**19. März 2023:** Ist mit Jesus die Sünde besiegt?  
(3. Mose 16, 1. Johannes 1)

**21. Mai 2023:** Ist mit Jesus das Gottesreich angebrochen?  
(Daniel 7, Lukas 22)

**25. Juni 2022:** Was wird mit Jesus neu?  
(Johannes 3, Offenbarung 22)

## Gottesdienst Rohrbach, 15. Januar 2023

### ***Ist mit Jesus das Judentum abgeschlossen? (1. Mose 12, Römer 11)***

Text: Römer 11, 16-21

Liebe Gemeinde

„Ist mit Jesus das Judentum abgeschlossen?“ Wir werden es heute mit zwei Männern zu tun bekommen, die sich vor langer Zeit mit genau dieser Frage beschäftigt haben. Den einen davon kennen wir heute noch, den anderen nicht mehr. Beides hat seine Gründe. Aber mehr dazu später.

Wenn wir eine Zeitreise in von 2000 Jahren in den Nahen Osten machen könnten, würden wir mit Verwunderung feststellen, dass die frühe Christenheit gar nicht wusste, dass sie die frühe Christenheit war. Wer damals an Jesus glaubte, hätte nicht gesagt: „Ich lebe in der frühen Christenheit“, sondern: „Ich lebe am Ende der Welt.“

Denn Jesus hatte ein Gottesreich angekündigt, das so nahe war, dass man jeden Augenblick mit dem Weltuntergang rechnen musste. Jesus war nach seinem Kreuzestod auferweckt worden – *als Erstling unter denen, die entschlafen sind*. (1. Korinther 15, 20) Ostern hatte also seine Predigt von der neuen Welt und dem neuen Leben beglaubigt und das Ende der alten eingeläutet. Jesus war der Abschluss und zugleich der Neuanfang der Welt.

In ihm erfüllten sich die Prophetien des ATs, die vorhersagten, dass aus Israel einmal das Heil für alle Völker kommt. In ihm erfüllte sich die Vision, dass die Nachkommen Abrahams einmal so zahlreich sein würden wie der Sand am Meer und wie die Sterne am Himmel. In ihm erfüllte sich die Verheissung, dass Gott sein Gesetz einmal nicht mehr auf Steintafeln, sondern den Menschen ins Herz schreiben würde durch seinen Geist (Jeremia 31, 33; 2. Korinther 3, 3)

Denn es geschah damals wirklich: Juden und Heiden kamen zum Glauben an das Evangelium, wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt, fanden zusammen. Und ausgerechnet einer der schärfsten Gegner der neuen Bewegung, Paulus, hatte sich bekehrt und wurde ihr eifrigster Verfechter.

Paulus war übrigens auch einer der Ersten, die alles daran setzten, die Hürden zur christlichen Gemeinde für Heiden niedrig zu halten. In den jüdischen Speisevorschriften, den Reinheitsgeboten und der Beschneidung sah er nur ein Vorläufiges, das durch Jesus aufgehoben war. Paulus war einer der Ersten, der verstand, dass sich die wahre Bedeutung von Jesus in der Befreiung von solchen heiligen Vorschriften zeigte.

Aber Paulus stiess auf Widerstand bei seinen jüdischen Glaubensgenossen. Viele von ihnen lehnten seine Botschaft ab und glaubten ihr nicht. Stattdessen kamen Heiden zum Glauben: *„Einige Zweige sind aus dem edlen Olivenbaum herausgebrochen worden“*, fasst Paulus es in einem seiner späten Briefe zusammen: Juden, die Jesus nicht erkennen. *„Dann hat man dich als Zweig vom wilden Olivenbaum in den edlen eingepfropft.“* Nichtjuden, die durch Jesus Zugang zum Gottesvolk finden. *„Jetzt wirst du vom Saft aus seiner Wurzel miternährt. Aber meine nicht, dass du den anderen Zweigen überlegen bist! (...)*

*Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.*“ (V 17-18) Das Ringen eines Predigers, bei dem vieles anders verlaufen ist, als er gemeint hatte. Machen wir noch einen Zeitsprung: Hundert Jahre nach Paulus kommt ein Grieche, Marcion, zum Glauben an Jesus. Er ist schon älter, etwa sechzig, reicher Kaufmann, Besitzer von mehreren Handelsschiffen im Mittelmeer – ein praktisch denkender Mann. Er ist sich nicht mehr sicher, dass Jesus bald wiederkommen wird, und fasst darum den Entschluss, die wichtigsten Schriften des christlichen Glaubens zu sammeln, damit sie nicht verloren gehen. Ein Evangelium gehört vermutlich dazu (es gibt leider kein Exemplar mehr), Marcion hat es aus dem Lukas- Markus und Matthäusevangelium zusammengestellt. Und dann vor allem die Briefe von Paulus. Die findet er der Hammer. Das Alte Testament hingegen fehlt. In ihm kann Marcion nur das Gesetz sehen, das durch das Evangelium erfüllt und aufgehoben worden ist. Dadurch gerät aber nun auch sein Christentum in Schiefelage, es wird esoterisch mit vielen fragwürdigen Auffassungen. Im Jahr 144 wird Marcion als Irrlehrer aus der Kirche ausgeschlossen.

Nun kann man sagen: Pech. Er war halt ein Komischer. Tatsache aber ist, dass Marcion im Alten Testament sehr rasch ein paar wesentliche Korrekturen seiner Ansichten erfahren hätte. Denn das Alte Testament ist das einzige Betriebssystem, auf dem das Neue Testament sauber läuft. *Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.*“

Das Alte Testament ist die geistliche Wurzel, die uns Christen trägt und nährt. Das Judentum ist nicht abgeschlossen, um den Titel unserer heutigen Predigt noch einmal aufzugreifen. Vielmehr sind wir durch Jesus ein Teil von Israel geworden. Wir glauben, dass es die Verheissungen des Alten Testaments sind, die sich in Jesus erfüllt haben.

Darum kennen und lesen wir die Briefe von Paulus bis zum heutigen Tag. Und Marcion haben wir vergessen.

Was aber wird denn nun in unserem Glauben klarer und wahrer, wenn wir als Christen das Alte neben dem Neuen Testament mitlesen? Was gewinnen wir konkret, wenn wir uns den sperrigen Texten stellen? Was verlieren wir, wenn wir es nicht tun? Ich möchte drei Punkte aufgreifen.

1) Das Alte Testament und das Judentum lehren uns *Gottes Heiligkeit*. Wenn wir uns durch seitenlange Bestimmungen hindurchlesen, die erfüllt sein müssen, damit wir uns Gott nähern dürfen, ist das zwar mühsam und kommt uns fremd vor. Wenn wir in den Mosebüchern lesen, wie wenig es braucht, um bei Gott in Ungnade zu fallen und das Leben zu verlieren, in den Prophetenbüchern, wie viel Unheil Gott seinem Volk androht, dann fragen wir uns schon, ob wir es mit dem selben Gott zu tun haben, der uns durch Jesus als Vater im Himmel vorgestellt wird. Aber genau das ist doch die Pointe: Die Aussagen des Alten Testaments über Gottes Heiligkeit machen klar, dass wir es nicht einfach mit menschlichen Gottesvorstellungen zu tun haben. Die Stellen über Gottes Gefährlichkeit lassen uns erahnen, was es heisst, beim Höchsten Gnade gefunden zu haben. Die Aussagen über Gottes Fremdheit wecken Respekt in uns, dass wir den himmlischen Vater nicht mit einem harmlosen Papi-Gott ver-

wechseln, den wir gerade in schweren Lebensabschnitten nicht mehr verstehen.

2) Das Alte Testament und das Judentum lehren uns *menschliche Unzulänglichkeit*. Ich hätte jetzt auch sagen können: Sündhaftigkeit. Aber der Begriff ist vorbelastet und hat seine Unschuld verloren. Wir missverstehen ihn moralisch und finden ihn abwertend. In Wirklichkeit macht uns das Alte Testament klar, dass unsere Unzulänglichkeit nicht einfach unser Problem ist, sondern ebenso jenes von Gott. Wenn er mit uns Gemeinschaft will, muss er uns unzulänglich nehmen wie wir sind, oder gar nicht. Während andere Religionen ständig davon ausgehen, wie wir eigentlich sein sollten und uns ermahnen, besser zu werden, zeigt uns das Alte Testament Gottes Willen, uns anzunehmen, wie wir sind. Genau dies ist auch der Kern der Jesus-Geschichte: Du darfst kommen, wie du bist. Du darfst sein, was du bist. Du darfst lernen, wer du bist. Wer um alles in der Welt sagt das sonst zu dir? Wer anderes als Gott erlaubt dir das wirklich?

3) Das Alte Testament und das Judentum lehren uns, *das Kreuz zu verstehen*. Erst wenn wir annehmen können, dass uns der Kontakt mit Gott im Grunde das Leben kostet, erst wenn wir verstehen, dass die Begegnung mit dem Heiligen uns umbringt, erst wenn uns klar wird, dass uns das himmlische Licht verbrennt, werden wir verstehen, weshalb im Alten Testament so viel Opferblut fließt. Die jüdischen Opfer unterscheiden sich von den heidnischen *grundsätzlich* dadurch, dass sie nicht einfach eine Investition sind für Reichtum und Segen. Das sind nicht gut kalkulierte Spenden an den Himmel, die sich hoffentlich auf Erden auszahlen werden. Die jüdischen Opfer machen klar, dass die menschliche Begegnung mit dem heiligen Gott Leben kostet. Unseres oder stellvertretendes. Nur wer das weiss, wird eine Ahnung davon bekommen, was am Kreuz von Jesus wirklich für uns geschehen ist. Nur wer das weiss, kann mit dem Kreuz etwas anfangen und beim Kreuz neu anfangen. Nur wer das weiss, kann beim Kreuz Heil, Reinigung und neues Leben finden.

Liebe Gemeinde, ist mit Jesus das Judentum abgeschlossen? Ja und nein. Für uns Christen ist das Judentum mit Jesus erfüllt. Für Juden wird Gott mit dem Messias die Geschichte Abrahams erfüllen. Beide aber brauchen wir das Alte Testament. Um die Geschichte nicht aus den Augen zu verlieren, die uns trägt. Um die Geschichte fortzusetzen, die Gott schreibt. Und um zu verhindern, dass unser kleines Kapitel, das wir zu Gottes Geschichte beitragen sollen, vergessen geht.

Amen. Fortsetzung folgt

*Pfr. Alex Kurz, Rohrbach*

## Gottesdienst Rohrbach, 19. Februar 2023

### ***Ist mit Jesus Krankheit und Tod überwunden?***

#### ***Teil 1: Heilung um Neuen Testament und heute.***

Ich wetti hüt gern witerfahre mit de 2. Predigt i de Predigtreihe: *Wird mit Jesus alles neu?* Mis Thema isch: *Heilig im NT und heute.*

Ich fange zwar grad emal mit em AT a. In 2. Mose 15,26 seit Gott zum Volk Israel: *Ich, der Herr, bin dein Arzt.* Es wird da s'hebräische Wort *rapha* verwendet, wo au im bekannte Name *Raphael* vorchunnt. Dä Name bedüetet: *Gott heilt.* S'Alte Testament brichtet vo verschiedene natürliche und übernatürliche Heilige.

Jesus bringt de Mensche de heilendi Gott i ussergewöhnlicher Art näch. D'Evangelie im NT sind voll vo Heiligsgschichte. Ich lise eu nur emal die entsprechende Überschrifte im Markusevangelium i de Kapitel 1-10:

*Jesus heilt einen Besessenen in Kapernaum – Jesus heilt die Schwiegermutter des Petrus und andere Kranke – Jesus heilt einen Aussätzigen – Jesus heilt einen Gelähmten – Jesus heilt am Sabbat einen Menschen mit einer erstorbenen Hand – Jesus heilt am See viele Kranke – Jesus heilt einen besessenen Gerasener – Jesus heilt eine blutflüssige Frau und auferweckt die Tochter des Jairus – Jesus heilt viele Kranke – Jesus heilt die Tochter der syrophönizischen Frau – Jesus heilt einen Taubstummen – Jesus heilt einen epileptischen Knaben – Jesus heilt den blinden Bartimäus.*

Jesus hät inere Zit glebt, wo d'Ärzttekunscht na ganz i de Afäng gsteckt isch. Und drum isch es nüd verwunderlich, dass er vo Chranke überloffe worde isch. So unendlich gross isch d'Not im Land gsi, dass vo allne Site Mänsche zu ihm drängt händ oder zu ihm bracht worde sind, wo vo ihm händ welle gheilt werde. Er hät alli Arte vo Chrankete gheilt, nüd nu die rein körperliche, sondern au Chrankete, wo mit em damalige Begriff „Besesseheit“ zum psychische Bereich ghört händ. Und was au erstunlich isch: Es heisst a gar keiner Stell, es seg en Chranke zu ihm cho und er heb en nüd chöne heile. Alli sind gheilt worde, öb Jungi oder Alti, öb Israelite oder Heide, öb grobi Sünder oder vorbildlich Frommi. Er hät sich allne Chranke zuegewendet und sie sis Heil erfahre lah. Er hät kei Bedingige gstellt, dass eine hät chöne gheilt werde.

Ich wetti zum Afang zwei chürzeri Heiligsgschichte mit eu aluege. Zerscht d'Heilig vom *Blinde Bartimäus*, es isch die einzigi Heiligsgschicht, i dere de Name vom Gheilte überlieferet wird. Sie stah in *Markus 10,46-52*, und zwar isch es die letschti Gschicht, bevor dänn Jesus in Jerusalem izieht und demit dänn d'Erzählig vo sim Liede und Sterbe afangt.

Offebar hät de blindi Bartimäus us Jericho scho früehner vo Jesus ghört. Wo er erfahre hät, dass Jesus i de Stadt isch, hät er unbedingt zu Jesus welle. Er rüeft lut: *Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir.* Er bezeichnet Jesus als *Sohn Davids*. Demit bezeichnet er ihn als de Messias, als de vo Gott gsendeti Retter. Dänn mer hät erwartet, dass de Messias us em Gschlecht vom berühmte König David stammt. De Bartimäus isch beharrlich. D'Lüt um ihn ume säged ihm, er söll doch schwiege. Doch er rüeft umso luter. Und Jesus bleibt stah und rüeft en zu sich. Da stellt em Jesus e erstunlich Frag, nämli: *Was soll ich*

*für dich tun? Isch das nüd klar? Warum stellt em Jesus die Frag? Betont er ächt demit sini Vollmacht und will er so em Bartimäus z'verstah gäh, dass er Übernatürlichs verlangt? Oder will er ihm bewusst mache, was das für e Läbesveränderig für ihn bedüted? Hät er nüd bisher mit sinere Blindheit glebt und sich es Stuck wit demit identifiziert? Muess er nüd sich neu erfinde und es komplett neus Läbe ohni s'Bettle afange, wenn er nüme blind isch? De Bartimäus üsseret namal sin sehnlichschte Wunsch, dass er wieder gseht. Druf seit Jesus zu ihm: *Geh, dein Glaube hat dich gerettet*. Jesus üsseret da kein Heiligsbefehl und er leit em Bartimäus au nöd d'Hand uf, um en z'heile. Er bestätigt lediglich em Bartimäus sin Glaube und sini Heilig, wo er als Rettig bezeichnet. Denn was de Bartimäus da erlebt, isch nüd bloss e körperlichi Heilig, sondern e Lebeswendi zum Heil, wo sis ganze Menschi betrifft. Er lebt vo jetzt a im Iflussbereich vom Himmel. Drum heisst's am Schluss: *Sogleich sah er wieder und folgte Jesus auf dem Weg*.*

E chli e andersch garteti Heiligsgschicht läsed mer drü Kapitel frühner in *Markus 7,31-37*.

Jesus befindet sich im Gebiet vo de Dekapolis, das isch es heidnisches Gebiet uf de andere Site vom Jordan gsi, i dem's, wie de Name seit, 10 Stett gha hät. Da bringed nüd witer bekannti Lüt en Taubstumme zu Jesus. Taubi Mensche sind hüfig au stumm gsi, denn, will sie nüd ghört händ, händ sie au nüd chöne d'Sprach lehre. Im Unterschied zur Bartimäusgeschichte wird da d'Heilig usfuehrlich beschriebe. Jesus nimmt de Taubstummi uf d'Site, weg vo de viele Lüt, wohl damit er bewusst mit sim himmlische Vater in Kontakt trete cha. Dänn leit er em Taubstumme en Finger i d'Ohre und beruehrt sini Zunge mit Speichel. Das isch zur damalige Zit e üblichi Heiligsgeschichte gsi, wo au anderi Wundertäter agwendet händ. Me hät em Speichel wunderwirkendi Chraft zuegeschriebe. Und dänn heisst's: *Jesus blickte auf zum Himmel und seufzte, und sagte zum Taubstummen: Effata! Das heisst uf Aramäisch „Tu dich auf“ und sogleich taten seine Ohren sich auf und das Band seiner Zunge löste sich, und er konnte richtig reden*. Da wird also d'Heiligsgeste usfuehrlich beschriebe und denah wird d'Heilig klar fest-gstellt.

Jesus heilt also uf sehr verschiedeneni Arte. Hüfig dur Wort, mängsmal dur Handuflegig. Mängsmal ergrift er de chranki Ma oder die chranki Frau bi de Hand und richtet ihn oder sie uf. Oder dann wänded er uffeligeri Heiligsgeste a wie i eusere Gschicht.

Nachdem Jesus de Taubstummi gheilt gha hät, heisst's: *Die Anwesenden waren völlig überwältigt und sagten: Gut hat er alles gemacht, die Tauben macht er hören und die Stummen reden*. „Gut hat er alles gemacht“, das erinneret natürli an Schöpfigsbricht. Det heisst's, nachdem Gott am Abig vom 6. Tag alles vollendet gha hät: *Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und sieh, es war sehr gut*. Dass i eusere Taubstumme-Heilig so en klare Bezug zur ursprüngliche Schöpfig gmacht wird, heisst doch: In Jesus hät e neu Schöpfig agfange, e Schöpfig, wo nüme vo Schuld und Sünd prägt isch, e Schöpfig vom Himmel her, wo vo Heil, Friede und Freud bestimmt wird.

Wenn mer euseri beide Heiligsgschichte alueged, werded mer na an es wilters wichtigs alttestamentlichs Wort erinneret. In *Jesaja 35* wird beschriebe, wie sich d'Welt veränderet, wenn de Messias chunnt. Det heisst's im Vers 5 und 6:

*Dann werden die Augen der Blinden aufgetan  
Und die Ohren der Tauben geöffnet.*

*Dann wird der Lahme springen wie der Hirsch,  
und die Zunge des Stummen wird jubeln.*

D'Heilige vo Jesus bedüted: Er isch würlklich de Messias. Dur ihn erfülled sich zeichehaft d'Verheissige vo de Propete, dass nämlich Gott en Heilszuestand wird herbifüehre, wo's kei Leid, kei Chranket und kein Tod meh wird gäh. D'Heilige vo Jesus stönd nüd eifach für sich elei. Me muess sie im grosse Zämmehang gseh. Sie sind Zeiche vom Rich vo Gott, vo de Gottesherrschaft, wo zu de Mensche cho isch. I de Heilige vo Jesus tuet sich de Himmel uf und senkt sich uf d'Erde.

Sowit d'Heilige vo Jesus. Demit isch aber s'Thema *Heilige* i de Bible na nüd abgeschlosse. Bi de Beruefig vo de 12 Jünger heisst's, wieder im Markusevan- gelium, in *Mark. 3,14.15*:

*Und Jesus bestimmte zwölf, die er auch Apostel nannte, die mit ihm sein soll-  
ten und die er aussenden wollte, zu verkündigen und mit Vollmacht Dämonen  
auszutreiben.*

Und wenig später heisst in *Mark. 6,12.13*:

*Und die Jünger zogen aus und verkündigten, man solle umkehren. Und sie  
trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie.*

D'Jünger händ also Jesus understützt beim Heilen. Wohl nur dur ihri Hilf isch es ihm möglich gsi, die viele Lüt z'heile, wo zu ihm cho sind. D'Jünger händ gheilt, wo's mit em Jesus unterwegs gsi sind, aber sie händ witer gheilt, wo er nüme under ihne gsi isch.

So wird in Apg. 9 drüber brichtet, wie de *Petrus* im Ort Lydda en glähmte Ma namens *Änäas* heilt und wie er in Joppe e Frau mit Name *Tabitha*, wo grad gestorbe isch, zu neuem Läbe uferweckt. Am 8. Januar hät de *Alex Kurz* über die Heilig und die Toteuferweckig prediged. Au vom *Paulus* werded im witere Verlauf vo de Apg verschieden Heilige brichtet. Wo er in Ephesus isch, heisst's vo ihm: *Auch aussergewöhnliche Wunder wirkte Gott durch die Hand des Paulus; es kam so weit, dass man ihm sogar Schweisstücher und Arbeits-  
schürzen vom Leib nahm und den Kranken auflegte, und die Krankheiten wi-  
chen von ihnen, und die bösen Geister fuhren aus (Apg. 19,11.12).*

Anderi Mensche heile, das händ nüd nur d'Jünger vo Jesus gmacht. Nei, us de Brief vom NT gaht eidütig hervor, dass sog. normali Chrischte i de erschte christliche Gmeinde Heilige im Name vo Jesus vollbracht händ. I de Paulusbrief isch vo de verschiedene Geistesgabe d'Red. So in 1.Korinther 12,8: *Dem einen nämlich wird durch den Geist Weisheitsrede gegeben, einem andern wird in demselben Geist Glaube gegeben, einem andern in dem einen Geist die Gabe der Heilung.* Da Paulus betont, dass alli Gabe dur de gliche Geischt gschenkt werded. Es isch de Heiligi Geischt, es isch de Geischt, wo Jesus Christus als Herr und Retter verherrlichtet. Wie de *Petrus* und *Paulus*, so händ die früehere Chrischte im Name vo Jesus Christus gheilt.

I de Jahrhunderte, wo uf die früehchristliche Zit gfolgt sind, isch d'Gab vo de Chrankeheilig immer meh vernachlässiget worde. Sie isch zwar nie ganz verlo- re gange. Es hät immer einzelni Gottesmänner gäh, wo sie praktiziert händ, oft aber meh näbed de amtliche Chile als i ihre. Me mached jetzt en grosse

Sprung is 19. Jahrhundert zum *Johann Christoph Blumhardt*. Er isch 1805 gebore und isch in Stuttgart ufgwachse. 1838 isch er Pfarrer in Möttlinge, westlich vo Stuttgart, worde. Det isch es dur ihn i de Vierzger Jahr zunere grosse Buess- und Erweckigsbewegig cho. Im Rahme vo dere Bewegig hät's vieli Heilige gäh, wo Ufsehe erregt händ. De kirchliche Behörde isch das unagnähm gsi. Mit Hilf vo Fründe hät dänn de Blumhardt 1852 in Bad Boll es Kurhus gründet und hät det es Seelsorge- und Heiligszentrum irrichtet. Det hät er gwirkt bis zu sim Tod 1880.

Im 20. Jahrhundert hät's im Rahme vo de Pfingstbewegig in Amerika, spöter aber au in Eurpa i Chreise vo de katholische und de evangelische Chilene Ufbrüch gäh, wo d'Geistesgabe und vor allem au d'Heiligsgab praktiziert worde isch. Am Endi vom 20. Jahrhundert isch in Amerika d'Bewegig vo de *Healing Rooms* entstande. Zur Gschicht vo de *Healing Rooms* isch im Internet z'lese: *1998 erweckte der Heilige Geist einen Geschäftsmann und Ältesten der Bethel Church in Redding in Kalifornien. Cal Pierce wurde zusammen mit seiner Frau beauftragt, «die verschütteten Brunnen der Heilung» wieder auszugraben. Dadrin liet en Bezug zu 1. Mose 26, wo de Isaak Brunne vo sim Vater Abraham wieder usgrabt, wo Find zuegschüttet händ. Und dänn heisst's witer: Pierce erhielt auch die Verheissung, dass es nicht bei einem lokalen Phänomen bleiben würde, sondern daraus ein weltweites Netzwerk von Heilungsräumen entstehen werde, in denen Menschen durch Gebet in der Gegenwart Gottes geheilt würden. Inzwischen gibt es über 3000 Healing-Rooms in 74 Ländern. So au i de Schwiz, z.B. in Thun und Bern.*

I de sog. *Healing-Rooms* бүted Chrischte us verschiedene Chilene Heiligs- und Segnigsgebet a. Sie sind zu gwüsse Zite offe und jedermann cha dethi gah und für sich bete lah. Öb er meh es bruefflichs, mitmenschlichs oder eher körperlichs Problem hät, jede und jedi isch wollkommen. Die Chrischte, wo det für anderi beted, müend vorher es Trainingsprogramm absolviere. I de Regel beded drü Lüt für ei Person. Das Gebet cha 10 Minute oder mehr als e halbi Stund dure.

Sehrwahrscheinlich de gröschti Healing-Room git's in Redding, i dere Chile, wo die Bewegig entstande isch. Det wird de Healing Room jedi Wuche vo ca. 250 Lüt bsuecht und im Ganze stönd 1000 Mitarbeiter zur Verfüegig. De Heiligsruhm stah under de Leitig vom *Chris Gore*, wo au scho i de Schwiz referiert hät. Er hät ganz e bsundere Heiligsgab. Er beschriebt i sim Buech *In Gottes Heilungskraft leben* sin Weg und vili Bispiel vo Heilige, wo er erlebt hät, nüd nur i Heiligsrühm, sondern au a spezielle Heiligskonferenze. Da werde also Lüt nüd nu vo Schnuppe gheilt, sondern vo ganz verschiedene Liede: Mensche, wo es verchürzt's Bei vo 1 bis mehreri Zentimeter händ, erlebed, wie das Bei nachwachst. Fraue, wo Züschte i de Gebäruetter händ und vom Arzt als unheilbar bezeichnet werded, werded gheilt und chömmed Chind über. En Ma, wo Neuropathie hät, e schweri Nervekranket, gspürt plötzlich sini Bei wieder und isch gheilt.

Wenn mer das Buech liest, dänn chunnt mer plötzlich Luscht über, für anderi Mensche z'bete, und wämmer es Liede hät, chunnt mer Luscht über, für sich bete z'lah. Soviel ich weiss, wird au da i de Chilegmeind für Chranki beted. Wer chrank isch und wetti, dass für ihn beted wird, cha sich bi de Pfarrer melde.



Und vor Corona hät's immer au wieder Segnigsgottesdienschd da i de Chile gäh. Und wie mir de Alex gschriebe hät, sellted sie bald wieder aktiviert werde. Mir händ als Chrischte vo Gott her de Uftrag, fürenand z'beten, nüd nur, wenn's eus guet gaht, sondern vor allem au dänn, wenn mir chrank sind, ja sogar, wenn mer e ernsthafti Chranket händ. So cha au de Huskreis en Ort sie, wo mir um Heilig bitted.

Zum Schluss wett ich na e paar Grundsätz vom Heiligsgebet ufzelle, wo sich us dem Buech, wo ich vorher erwähnt han, ergänd:

1. Gott hät für eus nur Guets im Sinn. Gott straft nöd. Er isch de unendlich liebendi Gott, wo sich in Jesus offebart hät. Jesus hät für euseri Schuld zahlt und auf für alle eusers Liede. Durs Gebet und insbesonderi durs Heiligsgebet dörfed mir immer na meh vo de Herrlichkeit vo Gott erfahre.
2. Es isch Jesus und kein andere vo heilt. Wer beted, isch wie es Rohr, dur das d'Chraft vo Jesus zu dem flüsst, wo Gebet in Aspruch nimmt. Wie mer's bi Jesus gseh händ: Durs Gebet tuet sich de Himmel uf und chunnt für Moment uf d'Erde. De Beter cha nie e Heilig sozäge uf sis eigene Konto bueche.
3. Jede cha zum Gebet cho. Es git keis Hindernis für es Heiligsgebet. Sehr oft cha aber es Heiligsgebet e Veränderig im Mensch uslöse. Vil Mensche händ sich dur es Heiligsgebet und die erfolgti Heilig Jesus zuegwendet und sind wie de Bartimäus Nachfolger Jesu worde.
4. Viel Mensche sind vollkomme i ihrem Liede gfange. De Beter söll sich nüd vollkomme vo de Not vom Liedende gfange näh nah. Er söll im Gebet nüd primär vo de Not usgah, sondern vo de Rettig und Heilig, wo Jesus schenke will. Er sell en Awalt vom Neue im Läbe vom Chranke werde und dur d'Chraft vo Jesus em Neue zum Durchbruch verheffe.
5. D'Heilig dur de Geischt vo Jesu söll nüd usgspielt werde gäge s'Wirke vo de Ärzt. E Heilig dur de Heiligi Geischt cha die dur Ärzt ergänze. Es isch allerdings hüfig eso, dass Mensche vo Krankete gheilt werded, wo d'Ärzt nüme händ chöne heile.
6. Sehr viel Heilige findet im Moment vom Gebet statt, so wie bi Jesus. Aber es git au Heilige, wo Zit bruched, wo sich sozäge erscht mit de Zit duresetzed. Oft brucht's mehreri Gebet über längerer Zit, bis e Heilig Wirklichkeit wird.
7. Mir sellted und dörfed als Chrischte fürenand und au für ussestehendi Mensche beten. Es isch falsch, wenn mir us irgend eme Grund glaubet, mir seged nüd würdig, für anderer z'beten. Jede isch würdig und isch beruefe, sich in Iflussbereich vo de Chraft vo Gott z'begäh und die Chraft a anderer witerzgäh.
8. Dur mangelnde Erfolg sellted mer eus nüd entmuetige lah.

Demit sind mer bereits bim Thema vom nächschte Sunntig aho. Es lutet: *Und wenn Jesus nicht heilt, was dann?* Ich lade eu herzlich zu dem Gottesdienschd i. Amen.

*Pfr. Peter Märki, Bolligen*

## Gottesdienst Rohrbach, 26. Februar 2023

### ***Ist mit Jesus Krankheit und Tod überwunden?***

#### ***Teil 2: Und wenn Jesus nicht heilt, was dann?***

Mir chömmmed hüt zur 3. Predigt i de Predigtreihe *Wird mit Jesus alles neu?* Am letschte Sunntig isch s'Thema gsi: *Heilig im NT und heute*. Und folgerichtig wämmer eus hüt em Thema widme: *Und wenn Jesus nicht heilt, was dann?*

Ich lise fascht jede Tag i de *Losige*. Das isch es weltweit verbreitets Andachtsbüechli, wo vieli vo eu kenned. Zu jedem Tag hät's det en Vers us em AT, en Vers, wo speziell zu dem Tag usglost worde isch. Am letschte Mäntig han ich agfange a de hütige Predigt schaffe. De Losigsvers vom letschte Mäntig passt usgezeichnet zum Thema vo hüt. Dänn es gaht drin um d'Vergänglichkeit vom Mensch. De Losigsvers stah in *Hiob 14* und lutet: *Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe, geht auf wie eine Blume und welkt, flieht wie ein Schatten und bleibt nicht*. De neutestamentliche Vers us *Hebr. 14*, wo dä alttestamentliche ergänzt, lutet: *Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir*.

Dä Losigsvers vom letschte Mäntig hät mir bewusst gmacht, wie hüfig i de Bible d'Vergänglichkeit vom Mensch thematisiert wird. Mir ghöred jetzt dezue zwei churzi Text us de Psalme, wo sehr bekannt sind: *Psalm 90, 3-6 und 10*.

Na berühmter sind d'Wort us Psalm 103, wo mehrmals vo Komponische vertont worde sind, z.B. vom Brahms i sim *Requiem*:

*Psalm 103, 13-16*

I de letschte Jahrzehnt hät d'Medizin so unheimliche Fortschritt gmacht, dass mir i de Gfahr stönd z'vegesse, wie vergänglich eusers Läbe isch. Die unzählige Generatione vor eus sind na i viel grösserem Mass mit de Vergänglichkeit konfrontiert gsi als mir. De Liedafang vom Lied 648 isch für sie e alltägliche Realität gsi: *Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfängen*.

Uf de folgende Tabelle gsehnd er, wie sich i de letschte 150 Jahr d'Läbeserwartig vo Manne und Fraue i euserne Breiteregrade entwickelt hät. Die Tabelle zeigt d'Läbeserwartig bi de Geburt.

	<b>Männer</b>	<b>Frauen</b>
Heute	81,6 Jahre	85,7 Jahre
1981	72,4	79,2
1900	46,2	48,9
1871	35,6	38,5

Im 18. Jahrhundert hät sich d'Pest us Europa zuggzoge. Am End vom 18. Jahrhundert isch Pockeimpfig erfunde worde. Doch gli sind anderi Chrankete a d'Stell vo Pest und Pocke trete, so d'Cholera und d'Tuberkulose. D'Tuberkulose, die schweri Lungechranket, isch d' Söch vom 19. und beginnende 20. Jahrhundert gsi, wo immer wieder brutal gwüetet hät. Bis zur Entdeckig und Awendig vom Penicillin i de 40-er Jahr vom letschte Jahrhundert, em erschte Antibiotikum, isch d'Lebesunsicherheit für d'Mensche immer na sehr gross gsi. E grossi Zahl vo Mensche sind brutal mit de Realität vom Tod konfrontiert worde.

Es Bispiel isch de berühmti Schwizer Maler *Ferdinand Hodler*. Er hät vo 1853 bis 1918 glebt. Wo er 7-i gsi isch, hät er sin Vater verlore, mit 14-i isch au na d'Muetter gstorbe. Er hät 5 Gschwüsterti gha. Scho mit 6-i hät er de erscht Brüder verlore, mit 8-i de zweiti, mit 18-i de dritti und mit 26-i de vierti. Mit 32 schliesslich hät er au na sini Schwöster und sis letschte Familiemitglied verlore.

Sehr hoch isch i frühnere Zite au d'Säuglingssterblichkeit gsi. Um 1900 ish sie öppe bimene Viertel glege, frühner aber isch si na höher gsi. Es berühmte Bispiel sind d'Chind vom *Johann Sebastian Bach*. Er hät vo 1685 bis 1750 glebt, isch also 65-i worde, was für die damaligi Zit es hochs Alter gsi isch. Vo sinere erschte Frau *Maria Barbara* hät er 7 Chind gha. 3 vo dene sind als Säugling oder Chlichind gstorbe, 1 Sohn mit 24-i, 3 händ s'volle Erwachsenealter erreicht. Nach zwölfhalb Jahr Eh hät er im Juli 1720 e Konzertreis unternah. Wo er nach einige Wuche zuggcho isch, isch sini Frau bereits tod und begrabe gsi. Er hät dänn anderthalb Jahr spöter wieder ghürate, e Frau namens *Anna Magdalena*. Mit ihre hät er na 13 Chind gha. Vo dene sind 7 als Säugling oder i de Chlichinderzit gstorbe, 6 devo händ's Erwachsenealter erreicht. Zämfassend cha mer säge: De Bach hät vo 2 Fraue 20 Chind gha, devo sind 10, d.h. d'Helfti, als Säugling oder Chlichind gstorbe.

Fascht jede Mensch, wo mir verlüred, hinderlaht e Lugge und s'Abschiednäh isch schwer. Und bi de meiste denked mer, er oder sie hebi eigetli zfrüh müess gah. Doch de Blick i d'Vergangeheit macht eus bewusst, wir bevorzugt mir i de hütige Ziet sind, wo d'Medizin so viel zu eusere Läbesverlängerig bitreit. Bi allne witere Gedanke zum Thema vo de hütige Predigt wämmer das nüd vergesse.

Ja, wenn en liebe nahestehende Mensch stirbt, dänn isch das fascht immer z'früh und es isch es sehr schmerzlichs Ereignis. Vielen vo eus händ im Bekantekreis Mensche, wo schwer erkrankt sind. Die Mensche händ für sich immer wieder Gebet in Aspruch gnah. Sie händ i sich d'Gwüssheit gha: «Jesus heilt mich». Aber sie sind nüd gsund worde. Sie sind immer na chrank oder sind sogar gstorbe. Ich selber han en sehr guete Fründ gha. Mir händ eus über meh als 20 Jahr all paar Wuche troffe und händ mitenand ustuscht über das, was eus beschäftigt, und händ mitenand bäted. Im Herbst 2018 isch bi ihm im Underlieb Chrebs entdeckt worde. Er isch überzügt gsi, dass ihn Jesus heilt. Debi isch für ihn de Bibelvers us Jesaja 53 sehr wichtig gsi: *Durch seine Wunden sind wir geheilt*. Mir händ zäme für sini Heilig bäted und er hät au suscht viel Heiligsgebet in Aspruch gnah. Im Früehlig 2019 isch es ihm dänn sehr viel besser gange. Und mir händ sin 70.Geburtstag im Mai i fröhlicher Stimmig

chöne fire und er hät bezügt: *Jesus hät mich gheilt!* Doch bereits im Juli hät's wieder beunruhigendi Tests gäh. Und im Oktober isch es klar gsi, dass de Tumor wieder gwachse isch und überall Ableger bildet hät. Mitte Januar 2020 isch er dänn gestorbe.

Es cha ja au si, dass s'eint oder ander under eus selber vonere schwere Chranket betroffe isch. Du häsch Dini Chranket au scho Jesus heregleit und Du häsch vilicht scho mehrmals über Dir bete lah. Es isch nüd eifach nüt passiert. Du bisch immer wieder gstärkt und tröschtet worde. Du fühlsch Dich treit und ufnah. Aber die würlchichi Heilig isch nüd erfolgt. Und Du weisch, fröhner oder spöter, wird Dis irdische Läbe es Endi finde. Vilicht ghörsch Du au zu dene, wo egetli gern 80-i oder 90-i würded. Aber Du merk sch, dass Du vermuetlich bedeutend fröhner muesch gah.

Wie gönd mir mit so Situatione um, wenn mir selber oder wenn en naheste hende Mensche vonere schwere Chranket betroffe isch, wenn mir beted und doch kei Heilig itritt? Ich wetti dezue 5 Pünkt nenne:

1. Liede, Chrankheit und Tod sind e Realität, wo mit eusere Welt gäh sind. Mir händ zwar d'Hoffnig uf die neu Welt vo Gott, aber jetzt läbed mer na i dere irdische Welt, wo vo Chranket und Tod prägt isch. Gschicht vom Sündefall und vo de Vertribig us em Paradies hilft eus da witer. Sünd bedüted Trennig vo Gott. Euseri Welt isch vo Liede prägt, will d'Mensche sich immer wieder gäge Gott ufglehnt händ, will sie sich vo Gott entfernt händ und ihre eigeni Wäg gange sind. Chranket und Tod sind sozäge e natürlchichi Folg davo, dass sich de Mensch immer wieder vo Gott distanziert und sich sogar vo Gott abwendet.
2. Das isch en Punkt, wo ich scho s'letschte Mal erwähnt ha: Trotz minere Chranket, hät Gott für mich nur Guets im Sinn. Mini Chranket isch kei Straf vo Gott. Er isch de unendlich liebendi Gott, wo sich in Jesus offebart hät. Jesus hät für mini Schuld zahlt und er hät au mis Liede uf sich gnah. Mir sind frei.
3. Au wenn Gott mich nüd heilt, er isch bi mir und er treit mich dure. Es gilt das, was in *Römer 8,28* steht: *Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alles zum Guten dient.* D'Chranket cha i mir ja au heilsami Prozess uslöse. Au wenn mich Jesus nüd heilt: Es cha ja si, dass ich dur d'Chranket nächer zu ihm chumme, dass ich grad i de Chranket na meh vo de Herrlichkeit vo Gott cha erlebe. Wenn mer zmittst im Liede ine isch, isch es oft schwierig, dem Liede na Guets abzwünne. Aber scho viel Mensche, wo e schweri Chranket überstande händ, händ im Rückblick chöne bezüge: Gott hät mich au i de schwere Chranket ine rich gsegnet. Ich bi dur d'Chranket als Mensch richer und rifer worde.
4. *Warum muess ich die Chranket erliede?* D'Warum-Frag taucht immer wieder uf, wenn ich under ere schwere Chranket liede. Es isch verständlich, dass mir die Frag stelled. Au Jesus hät sie am Chrüz gstellt: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* Jesus hät uf die Frage i de Stund vom Liede kei Antwort übercho. Und so chömmet au mir uf die Frag nie e Antwort über. Drum isch es guet, wenn mir die Frag immer wieder weglegged und eus defür nach de Liebi vo Gott usstrecket.

5. Jesus hät i de Stund vom Liede kei Antwort uf sini Warum-Frag übercho. Doch trotzdem hät Gott ghandlet. Er hät ihn am Oschtermorge zu neuem Läbe erweckt. Und was an Oschtere passiert isch, hät au für eus Folge. Mir dörfed au im Liede ine wüsse: Chranket und Tod händ nüd s'letschte Wort. Nei, Gott hät eus beruefe zumene neue Läbe i de Ewigkeit, zumene Läbe, wo nüme vo Chranket und Liede prägt isch, zumene Läbe i sinere Gegewart. Im Glaube dörfed mir scho jetzt Ateil a dem neue Läbe ha. Oeppis vom Glanz vom neue Läbe dörf scho jetzt i de Chranket ine an eus zum Lüchte cho. Und d'Hoffnig, dass mir emal voll und ganz a dem neue Läbe dörfed Ateil ha, git eus Chraft und Freud im Liede.

Wo ich im Dezember 2019 min krebschranke Fründ zum zweitletschte Mal im Lindehof-Spital in Bern bsuecht han, han ich ihm es Bibelwort vorglese, wo im Liede würlklich en unghüre Troscht isch. Es stah in *2. Korinther 4*. De Paulus redt da nüd vonere schwere körperliche Chranket, wo er duremacht. Aber er redt vo allne Liede, wo sis Läbe präged, will er die frohi Botschaft vo Jesus verkündet: *2.Kor. 4,6-10.16-18.15*

*Denn der Gott, der gesagt hat: Aus der Finsternis soll Licht aufstrahlen, er ist es, der es hat aufstrahlen lassen in unseren Herzen, so dass die Erkenntnis aufleuchtet, die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes auf dem Angesicht Christi.* S'erschte, wo Gott bi de Schöpfig gschaffe hät, isch s'Liecht. S'Liecht hät d'Finsternis vertriebe. Und nun seit de Paulus: Erneut hät Gott in euserne Herze Liecht ufstrahle lah und hät d'Finsternis vertriebe. Nämli s'neue Licht isch ufgestrahlt, wo mir erkennt händ, wer Jesus isch, wo mir d'Herrlichkeit vo Gott uf em Gsicht vom Kürzige erchennt händ. Das isch e zweiti Schöpfig gsi. Da sind mir neu Mensche worde. Die Erkenntnis, dä Glaube, isch en kostbare Schatz, wo mir in eusere irdische Existenz mit eus umeträged. De Paulus brucht da s'Bild vo de irdene Gfäss, vo de Tontöpf. Eusers irdische Läbe isch vergänglich, es isch gfährdet und zerbrechlich wie en Tontopf. Doch mir träged d'Ewigkeit in eus, wo vo Gott chunnt.

Dä Gegesatz prägt de ganzi Abschnitt. Tabellarisch cha mer das eso darstelle:

<b>Die Welt, die vergeht</b>	<b>Die Welt, die kommt</b>
sichtbar	unsichtbar
vergänglich	ewig
Trübsal, Leiden	Herrlichkeit
Tod	Auferstehung, Sein in Christus

Und jetzt seit de Paulus: De Tonchruweg wird immer meh abgnützt, aber de Schatz fangt immer meh a Lüchte. Mir werded i eusere irdische Existenz immer meh verbrucht, aber d'Erkenntnis vo de Herrlichkeit vo Gott dörf immer meh zuenäh. Und s'Interesante isch: Dä Prozess chunnt durs Liede is Rolle. Ja, eusers Liede isch nüd eifach sinnlos, nei, es hilft eus, dass mer eus euserer Vergänglichkeit immer meh bewusst werded. Und es fühert dezu, dass eus

Gott dur Jesus immer na lieber wird, oder wie's de Paulus seit, dass d'Erkenntnis vo de Herrlichkeit vo Gott uf em Gsicht vo Jesus immer na meh zunimmt. *Denn die Last unserer jetzigen Bedrängnis wiegt leicht und bringt uns eine weit über jedes Mass hinausgehende, unendliche Fülle an Herrlichkeit.* Ja, mir sind dezue beruefe, d'Füllli vo de Herrlichkeit vo Gott emal umfassend z'erlebe, aber scho jetzt, na zmitst im Liede ine, dörfed mer Ateil a dere Herrlichkeit übercho. Wenig spöter schribt de Paulus: Was mir jetzt erlebe dörfed, isch wie e Voruszahlig uf dä Schatz, wo mir dänn emal voll dörfed in Empfang näh. *Denn wir wissen, dass er, der Jesus, den Herrn auferweckt hat, mit Jesus auch uns auferwecken und mit euch vor sich hinstellen wird.*

Sind das nüd wunderbari Wort? Sie sind en riesige Troscht für glaubendi Mensche, wo under ere schwere Chranket litted und de Tod vor Auge händ, sie sind aber au en Troscht für eus alli, wo na zmittst im Läbe stönd. Denn mir alli müend emal stebe und mir wüssed nüd, was eus bis zum Moment, wo mer müend Abschied näh, na alles erwartet.

Demit simmer bim letschte Thema, wo ich hüt na wett aspreche, nämli euseri persönlichi Vorbereitig ufs Sterbe. Es git viel Chrischte, wo Angscht händ vor em Sterbe. Und sie verdränged de Tod, indem sie vor allem vo de Herrlichkeit vo Gott redet, wo eus erwartet. Aber eis staht fescht: Mir alli müend emal sterbe, de eint fröhner, die ander spöter. Und s'Sterbe isch wie e Geburt es ganz wichtigs Ereignis i euserem Läbe. Es isch nüd eifach z'sterbe. I vielne Fäll isch s'Sterbe mit Schmerz und Liede verbunde. Und wenn s'Sterbe friedlich isch: Es isch nüd eifach, müesse Abschied z'näh, vor allem, wenn mer vorher na eingermasse geistig und körperlich binenand gsi isch. Zudem: Jede und jedi muess die letschi Wegstrecki elei gah.

Will i fröhner Zite so viel Mensche fröh gstorbe sind, händ sich euseri Vorfahre besser uf de Tod vorbereitet als mir. I Chilene und sogar i öffentliche Gebäude hät mer de latinischi Spruch *memento mori* chöne läse. Das heisst: *Sei des Todes eingedenk.* Oder mer hät sich dur Bilder uf de Tod vorbereitet. So sind a verschiedene Orte *Totetänz* entstande, das sind Bildzykle gsi, wo mer gseht, wie de Tod Mensche zmittst us em Läbe userisst: Mensche vo hochem und vo niedrigem Stand: Könige und Bischöf, Kauflüt, Bure, Handwerker, Tagelöhner, Dienstmeitli. Es so en Totetanz cha mer hüt na in Luzern gseh uf de *Spreuerbrugg*, das isch nüd die berühmti Kapellbrugg, wo mer uf vilne Kalenderbilder gseht, sondern die witer hine glegen. En sehr berühmte Totetanz hät de Berner Maler und Staatsma *Niklaus Manuel* i de Jahr 1516-1519 a d'Friedhofsmur vom Dominikanerkloster in Bern gmalet. Das isch det gsi, wo hüt die Französischi Chile staht. Spöter isch die Friedhofsmur abgrisse worde, doch en Maler hät e Kopie vo allne Bilder gmacht.

Für jungi Mensche isch es wohl keis Thema, sich bewusst uf de Tod vorzbe-reite. Wenn mer aber so Richtig Pensionierug gaht, wär's nüd schlecht, mer würd sich emal e paar Gedanke dezue mache. Zum Schluss na e paar Aregige:

1. Redet mit euerne Aghörige über euers mögliche Sterbe. Redet drüber, was eu i dem Zämmehang beschäftiged. Teiled eueri Wunsch mit, wie d'Abdankig söll si und öb er kremiert oder erdbestattet wänd werde.
2. Verfasset en Läbeslauf oder halted wenigstens die wichtige Statione vo euserem Läbe fescht. Das isch sehr wichtig für euseri Nachkomme, aber au für d'Abdankig.
3. Verfasset e Patienteverfüegig und mached eu au scho Gedanke, wie dänn emal das, was er materiell zrugglönd, sell verteilt werde.
4. Stelled eu emal vor, wie's dänn wohl isch, wenn euers letschte Stündli gschlage hät. Tüend dä Moment i de Stilli vor Gott bewege und loset uf ihn, was er eu dezue wetti säge.
5. Läsed Bibeltext wie dä vo hüt, wo vo de christliche Uferstehigshoffnig d'Red isch. Und meditiered Lieder, wo s'Sterbe zum Thema mached. Vo dene git's etliche au im Chilegsangbuech, so z.B. *s'Lied 754*. Dadrus wett ich zum Schluss na e paar Strophe läse: 1-4, 6.7

*Wer weiss, wie nahe mir mein Ende.  
Hin geht die Zeit, her kommt der Tod.  
Ach, wie geschwinde, wie behände  
kann kommen meine Todesnot.  
Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut:  
Machs nur mit meinem Ende gut. etc.*

*Pfr. Peter Märki, Bolligen*

## Gottesdienst Rohrbach, 19. März 2023

### ***Ist mit Jesus die Sünde besiegt? (3. Mose 16, 1. Johannes 1)***

#### **Text 1. Johannes 1, 5-2, 2**

«5 Das ist die Botschaft, die wir von Jesus Christus gehört haben und euch verkündigen: Gott ist Licht, und Finsternis ist keine in ihm. 6 Wenn wir sagen: Wir haben Gemeinschaft mit ihm, und gehen unseren Weg in der Finsternis, dann lügen wir und tun nicht, was der Wahrheit entspricht. 7 Wenn wir aber unseren Weg im Licht gehen, wie er selbst im Licht ist, dann haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut seines Sohnes Jesus reinigt uns von aller Sünde. 8 Wenn wir sagen: Wir haben keine Sünde, führen wir uns selbst in die Irre, und die Wahrheit ist nicht in uns. 9 Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, ist er so treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit. 10 Wenn wir sagen: Wir haben nicht gesündigt, machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.

1 Meine Kinder, das schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn einer doch sündigt, haben wir einen Fürsprecher beim Vater, Jesus Christus, den Gerechten. 2 Er ist die Sühne für unsere Sünden, aber nicht nur für unsere, sondern auch für die der ganzen Welt.» Amen.

#### Liebi Gmeind

Jesus het einisch sine Jünger d Füess gwäsche. De Jünger isch es hinger u vore nid wohl gsi. Kei Herr het süsch sine Diener oder gar Sklave d Füess gwäsche. Das isch ging d Ufgab gsi vom Unterschte im Hus.

Drum het sich de der Petrus o gwehrt u gseit: «Nie und nimmer sollst du mir die Füesse waschen.» Jesus het ihm gantwortet: «Wenn ich dich nicht wasche, gibt es für dich keine Gemeinschaft mit mir.» Das het gsässe bim Petrus. Gemeinschaft mit Jesus, Gmeinschaft mit Gott – nüt meh als das het er wölle. Drum seit er de: «Herr, dann wasche mir nicht nur die Füesse, sondern auch die Hände und den Kopf.» Jesus aber antwortet ihm: «Wer gebadet hat, ist ganz rein. Er braucht sich später nur noch die Füesse zu waschen.»

Die Gschicht, wo üs der Johannes i sim Evangelium verzellt (Kapitel 13), macht eigentlich üse Predigttext verständlich. E s'paar Pünkt luege mir gnauer a:

Zersch einisch schriebe der Johannes, dass Gott Liecht isch, u's nüt Feischters git i Gott. Es isch wichtig, dass mir das ir hütige Zyt nöi wieder ghöre. Der Zytgeischt redt anders. Dä isch zum Bispiel prägt vor chinesische Philosophie vo Yin und Yang. I allem Guete isch o öppis Schlechts, i allem Schlechte o öppis Guets. Bi üs tönt de das öppe so: Es isch doch i jedem Mönsch e guete Chern. Oder: Jedi Krise, u meischstens meint me derbi nid d Krise, sondern d Katastrophe, isch doch o n'e Chance.

Im biblische Zügnis aber isch klar: Bi Gott isch kei Feischteri. Er selber isch ds Liecht. Das stört üs. Werum eigentlich? Wil mir sid em Sündefall nid gern Sünder si. Mir wei doch nid uf Vergäbig agwiese si. Mir wei's doch selber guet



chönne. Mir si gern selber starch u gross u hätte gern, dass Gott üs apploudiert.

Itze aber muetet üs d Bibel zue, dass mir sid em Sündefall vo Natur us Sünder si, dass nid der guet Chern i üs steckt. Mir rede ja so gern dervo, was d Erziehig a üs het falsch gmacht. U natürlich mache mir Fehler bim Erzieh, i wott das gar nid schön rede. Aber vielleicht isch o n'e Aspekt, dass trotz all ihrne Fehler d Erziehig het mitghulfe, dass mir nid eifach em Unguete i üs unghemmt freie Louf löh? Es het einisch öpper der Gedanke güsseret: Vielleicht si mir ja nume drum nid sogenannt schweri Sünder worde, wil üs d Glägeheit derzue het gfehlt.

Der Petrus het im Gspräch mit Jesus erfahre, dass er dür Jesus grettet isch. Ir Toufi isch mir vo Jesus zuegsproche worde, dass er mi Sündebock isch worde. No bevor dass i überhoupts gläbt ha. Wo n'i das Gschenk im Gloube ha agno, da bi n'i gwüssermasse gwäsche worde. Toufi u Gloube si zäme ds Reinigungsbad für üs Mönsche. Dür Jesus werde mir ganz rein.

U gliich werde mir o als Chrischte schuldig. Mir läbe no nid im nöie Liib, no nid im Himmel. Mir ghöre scho ganz zu Jesus, u doch läbe mir no hie uf dere Welt – u da werde mir ging wieder schuldig. Das bleibt e Spannig. Scho der Martin Luther het die Spannig usdrückt u gseit: Mir si gerecht u schuldig zugliich.

U drum bruche mir ging wieder das Wäsche vo de Füess. So, wie denn d Jünge vo Jesus stoubegi Füess hei übercho ungerwägs, so überchöme o mir ging wieder – bildlich gredt – stoubegi Füess.

U genau die Spannig chunnt itze im Vers 7 zum Usdruck:

*«Wenn wir aber unseren Weg im Licht gehen, wie er selbst im Licht ist, dann haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut seines Sohnes Jesus reinigt uns von aller Sünde.»* Vielleicht chönnte mir o säge: obwohl mir im Liecht vo Jesus ungerwägs si, bruche mir ging wieder die Vergäbig, wo n'er mit sim Bluet für üs het möglich gmacht.

Im Liecht vo Gott isch kei Feischteri. Das heisst für üs: mir chöi nüt Feischters vor Gott verstecke. U mir müesse nüt Feischters vor Gott verstecke. Das isch es Riesegschenk.

Es het o scho chrischtlechi Strömige gäh, wo hei gseit, als Chrischte werde mir nümme sündig. U der Einzeln het de gmerkt: bi mir stimmt das aber nid. Wo het er itze härechönne mit dere Sünd, wo's ja gar nid het dörfe gäh? Er het sie müesse verdränge. Oder anderi la tschuld si derfür. Oder sie ganz im Gheime müesse bhalte. Wie o ging – so chöi mir Mönsche nume chrank werde ar Seel.

*«Wenn wir sagen: Wir haben keine Sünde, führen wir uns selbst in die Irre, und die Wahrheit ist nicht in uns.»* So seit's der Johannes hie.

Es isch es Gschenk, dass mir dörfe Sünder si. De müesse mir vor Gott u o vor Mönsche nid Versteckspieli spiele. Mir müesse üs nid besser darstelle als mir si. Mir dörfe zu üsne Schwächine u Fehler stah. Das befreit.

Ersch im Liecht vo Gott entdecke mir üsi Sündhaftigkeit. I ma mi bsinne a Gspräch, wo n'i einisch mit öpperem ha gha. Die Person het mir verzellt, dass sie es guets Läbe het. Gott het de sis Liecht i ds Läbe vo dere Person la schiine, die Person het im Gloube chönne anäh, dass Jesus für sie gstorbe u uferstande isch. U nach dem Schritt het die Person ungereinisch gseh, dass lang

nid alles guet isch i ihrem Läbe, da si uf ds Mal schwieregi Sache ufbroche. U das isch guet. Im Liecht vo Gott finde mir für üs ging wieder d Vergäbig. Ds Liecht het dere Person denn Gmeinschaft mit Mitchrischte möglich gmacht. Wo mir i ds Liecht vo Jesus chöme, passiert grad ds Gägeteil vo Adam u Eva. Sie hei im Liecht gläbt, u dür ihres Unabhängig wölle si vo Gott sie si i d Feischteri cho, hei sie ds Paradies müesse verlah, hei d Gmeinschaft mit Gott u de o unger de Mönsche verlore.

Mängisch ghört me Sätz wie die, dass Chrischte Hühler sige, sie sige ja nid besseri Mönsche als anderi. Üsi Umwelt nimmt üs sehr wohl ging wieder als Sünder wahr. Da isch es töifs Missverständnis derhinger. Ds Marggezeiche vo Chrischte isch nid, dass sie kei Sünd hei, dass mir besser si. Ds Marggezeiche isch, dass mir zu Sünd chöi stah, üs chöi entschuldige, wil mir wüsse wohäre gah dermit.

Mir het sich i dem Zämehang e Gschicht iprägt, wo n'i vor s'paar Jahrzehnt uf emene Kalenderzetteli ha gläse. E Missionar het in Indie gwürkt. Es het i sim Dorf e Gmeind vo Chrischte dörfe gäh. Die Chrischte hei aber ging wieder verseit. Dä Missionar isch einisch zu sim Bischof i d Bezirksstadt gange u het ihm das gklagt.

Nid viel später si d Nachbar vo dene indische Chrischte o zu dem Bischof i d Bezirksstadt cho u hei ihm gseit, sie wölle Chrischte werde. Der Bischof het sie gfragt werum de? Ja, sie heige Nachbar, wo Chrischte sige, u sie wette o werde wie die. Der Bischof het gmeint, aber itze heigi er ghört, dass die Nachbar ging wieder Schuld uf sich lade. Die Inder hei ihm gseit: Ja, ja, das stimmi. Aber o sie tüeie ja Schuld uf sich lade. D Nachbar, die wüsse wohäre dermit, die finde ging wieder Vergäbig. Aber sie, sie finde kei Vergäbig, sie müesse die Schuld ging selber mit sich schleipfe u mit sich trage. U das wölle sie nümme.

*«Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er so treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.»*

Dass mir üsi Sünd dörfe bekenne u de Vergäbig anäh, das isch ds gröschte Gschenke, wo Chrischte u Nidchrischte dörfe ha. Die Vergäbig het Jesus ds Läbe koschtet. Die Vergäbig isch es riesigs Gscheh: der Prophet Micha brucht derfür ds Bild, dass Gott üsi Schuld i d Töifine vom Meer tüeii werfe. U öpper het mal derzue gschriebe: dert gelte «Fischen verboten.»

Mängisch git's Sache, wo üs belaschte im Läbe, wo mir wie nid chöi loslah. Da cha's e Hilf si, wenn mir so öppis emal imene seelsorgerliche Gspräch bekenne. E Schuld vor öpperem uszspreche, das isch wie n'es sichtbars i ds Liecht vo Gott bringe vo dere Schuld. U der Seelsorger, d Seelsorgere darf mir de o d Vergäbig vo Jesus zuesprache – genau uf Grund vo dere Zuesag hie: *«Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er so treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.»*

Wenn mir am Schluss vom Gottesdienscht i aller Regel ds Unser Vater bätte, de nid z'letscht o als Ort, wo mir üs vo Jesus dörfe la d Füess wäsche füre Stoub vor Wuche. Bir Bitt *«Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern»* steit d lladig derhinger, üs d Schuld vor Wuche wieder la z

vergäh, sie loszlah, sie hie z lah ir Chilche, ir Hand vo Jesus, wo am Chrüz für üs isch gstorbe. A sim Chrüz isch si no töifer versenkt als im töifschte Meer. Wenn Jesus sine Jünger het gseit, der Heilig Geischt werdi seie a siner Wort erinnere, de het er dermit bestimmt o gmeint, dass der Heilig Geischt sie a das Gebet u a die Bitt wird erinnere – ging wieder nöi.

Der Johannes schriebt witer: *«1 Meine Kinder, das schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn einer doch sündigt, haben wir einen Fürsprecher beim Vater, Jesus Christus, den Gerechten.»* Dass Jesus üs mit der Vergäbig nid eifach e Freipass zum muetwillige Sündige git so nach em Motto: d Wuche dür cha n'i tue u lah wie n'i wott, am Sunntig tue ni biichte u de geit alles gliich witer, das gspüre mir ahand vo n'ere Erzählig vom Jeremias Gotthelf.

Im Buech Geld u Geischt verzellt er, wie n'e Buur u n'e Büüri wäge n'ere Meinigsverschiedeheit uneins si worde. Die beide hei der Bruuch gha, ging vor em Ischlafe zäme ds Unser Vater z bätte. Am Abe vo dem Krach het keis wölle der ersch Schritt tue u das Gebet afah. So si sie im Töibele igschlafe. U das no meh als ei Abe. Ersch, wo ds einte de amene Abe das Gebet wieder het afah säge, sie si beidi bi dere Bitt: *«Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern»* nümme witer cho. Sie hei enand chönne um Vergäbig bitte u enand chönne vergäh. Der Husfriede isch wieder hergstellt gsi.

Wie hätti itze das gwürkt, wenn ds einte am nächschte Morge wäri ufgstande u genau gliich witer töibelet hätti oder hätti Vorwürf gmacht wie vorher? Mir merke: das geit nid. Vergäbig tuet üs verändere. Vergäbig hilft üs Schritt für Schritt, Sünd u o Abhängigkeite loszlah.

Bis mir de einisch ir Ewigkeit i die läbegi, erfüllti Rueh inechöme, wo mir ganz dörfe frei si vor Unrueh u Unrascht, wo d Sünd i üsi Welt inebringt. Amen.

*Pfr. Samuel Reichenbach, Rohrbach*

## Gottesdienst Rohrbach, 21. Mai 2023

### ***Ist mit Jesus das Gottesreich angebrochen? (Daniel 7, Lukas 22)***

Text: Lukas 22, 66-71

Liebe Gemeinde

In einer jüdischen Schule sind die Kinder in grosser Aufregung. Statt sich in die heiligen Schriften zu vertiefen, reden sie alle durcheinander. Als der Rabbi herkommt, erzählen sie ihm aufgeregt: „Der Messias ist gekommen!“ Der Rabbi ruft einen von ihnen zu sich und sagt: „Geh ans Fenster und berichte mir, was du siehst? Der Schüler tut wie geheissen, blickt durch's Fenster und erwidert etwas ratlos: „Ich sehe nichts Besonderes.“ – „Nun gut“, meint der Rabbi, „dann nehmt eure Bücher hervor. Der Messias ist nicht gekommen.“

In Israel wurden Könige nicht gekrönt, sondern mit Öl gesalbt. Hebr. *Maschiach*, (gr. *Christus*) bedeutet „der Gesalbte“, und jeder israelitische König war einer – nicht zwingend ein guter oder ein würdiger, aber dennoch ein Gesalbter. Und wenn man wieder einmal einen von der schlechteren Sorte erwischte hatte, dann besann man sich schon darauf, wie so ein *Maschiach eigentlich* sein müsste. Und dann besann man sich auch darauf, dass der Prophet Nathan seinerzeit – im goldenen Zeitalter Israels – dem König David eine „ewige Nachkommenschaft“ auf dem Thron verheissen hatte. Was, wenn damit nicht einfach Könige bis zum geht-nicht-mehr gemeint waren, sondern ein einziger, dafür ein ewiger. Ein ewig Guter. *Der Messias*.

Irgendwann, in einer Zeit der Krisen und Katastrophen 500 Jahre vor Christus hatte sich diese Hoffnung schliesslich in allen Köpfen und Herzen festgesetzt. Zwar stellte jeder sich ihn anders vor, *den* Messias. Die einen eher nationalpolitisch, die anderen ganz global, die einen als irdischen König, andere als himmlischen Herrscher. Aber stets war da etwas an ihm, das andere Herrscher nicht hatten.

Da gibt es zum Beispiel einen Text aus dem Propheten Daniel: In einem Traum sieht Daniel zuerst vier grosse Tiere aus dem Meer steigen. Sie reissen die Macht an sich und üben die Herrschaft rücksichtslos aus. Doch sie alle sind dem Untergang geweiht. Am Schluss kommt ein Hochbetagter und übergibt das Regiment einem Menschen (*Ben Adam – Menschensohn = Mensch*). Der wird ewig herrschen und „*sein Königreich wird nicht zugrunde gehen.*“ (Daniel 7, 14).

Der Textabschnitt aus dem Danielbuch lässt viele Fragen offen, und je genauer wir sie beantworten wollen, desto dünner wird das Eis, auf dem wir uns bewegen.

Der entscheidende Punkt des Traums aber scheint mir klar zu sein: Es wird einmal ein ewiges Reich geben, das nicht von einem Raubtier regiert wird, sondern von einem Menschen. Es wird in diesem Reich also nicht bestialisch zu- und hergehen, sondern im besten Sinn des Wortes *menschlich*.

Ist dieses Reich, das Reich des Messias, das Gottesreich mit Jesus gekommen?

„Ich sehe nichts Besonderes“, sagt der Schüler des Rabbis, der durch das Fenster blickt. „Dann ist der Messias nicht gekommen“, erwidert der Rabbi. Denn der Unterschied zwischen unseren irdischen Reichen und dem Friedensreich des Messias wäre nicht zu übersehen. Wenn es nur so einfach wäre, liebe Gemeinde!

Es habe nämlich, so berichten uns Zeitgenossen von Jesus in ihren Schriften, schon etwas zu sehen gegeben, wenn der Prediger aus Nazareth gesprochen habe: Ausgestossene und Ausgeschlossene hätten wieder Anschluss gefunden an das Leben und an die Gemeinschaft ihrer Landsleute. Wir lesen von Zöllnern, die von ihren einsamen Karrieren umkehren, von Prostituierten, die ein neues Lebenskapitel beginnen und bald zum engsten Kreis um Jesus herum gehören. Wir lesen von Belasteten, die Befreiung erfahren und Kranken, die geheilt werden. *„Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten?“* habe Johannes der Täufer aus dem Gefängnis heraus fragen lassen, und Jesus habe ihm ausgerichtet: *„Blinde sehen und Lahme gehen. Menschen mit Aussatz werden rein. Taube hören. Tote werden zum Leben erweckt, und Armen wird die Gute Nachricht verkündet.“* – Nichts Besonderes?

Es sei auch, so bezeugen Jüngerinnen und Jünger von Jesus, das Grab am Ostermorgen leer gewesen, und Jesus sei ihnen vierzig Tage lang verschiedentlich begegnet. Er habe bei diesen Gelegenheiten die Bedeutung der biblischen Schriften erklärt und auch, warum der Messias leiden, sterben und auferstehen musste. – Nichts Besonderes?

Schliesslich sei, so steht es in der Apostelgeschichte, Gottes Geist auf alle gekommen, die zu Jesus gehört haben. Bis auf den heutigen Tag verbinde dieser Geist Menschen miteinander, die an Jesus glauben. Es sei so, als würden sie alle zur gleichen Familie gehören oder zum gleichen Volk. Oder zum gleichen Reich. – Nichts Besonderes?

Es ist manchmal eine Frage, wo wir hinschauen und wie genau wir hinschauen, ob wir etwas Besonderes sehen oder nicht.

Und damit sind wir schliesslich bei unserem Predigttext aus dem Lukasevangelium angelangt. *„Wenn du der Christus (der Maschiach) bist, dann sag es uns!“* verlangt der jüdische Rat von Jesus. Drei Jahre lang hat man so getan, als sei er nichts Besonderes. Drei Jahre lang hat man so getan, als sei die Botschaft, dass die Zeit erfüllt und das Gottesreich herangerückt sei, nichts Besonderes. Drei Jahre lang hat man ignoriert, was andere gesehen, gehört und erlebt haben und wollte nichts Besonderes darin sehen.

Und dann kommt Jesus nach Jerusalem – ein heisses Pflaster, schon zu seiner Zeit. Besetzt von Rom, das überall Präsenz markiert, überlaufen von Pilgern, die hier das Passa feiern wollen, aufgeheizt von Frust und Hoffnungen, lebensgefährlich explosiv. In dieses Pulverfass kommt einer, der seit drei Jahren ein neues Reich verkündet, und er reitet auf einem Esel in die Stadt – ausgerech-

net. So wie es der Prophet Sacharja (Sacharja 9, 9) ein halbes Jahrtausend zuvor für den Messias angekündigt hat.

*„Wenn du der Christus (der Maschiach) bist, dann sag es uns!“* – fordert der Rat. Ja oder nein. Die Frage ist erlaubt. Sie ist wichtig. Aber ein König braucht Vertrauen. Ein König braucht Menschen, die das Besondere in ihm sehen. *„Wenn ich es euch sage, werdet ihr mir nicht glauben“*, erwidert Jesus, *„und wenn ich euch etwas frage, werde ihr nicht antworten.“* Und dann: *„Von jetzt an wird der Menschensohn an der rechten Seite des allmächtigen Gottes sitzen.“*

Liebe Gemeinde, ich führte an Auffahrt mit Freunden eine engagierte Diskussion darüber, wie wir uns das wohl vorzustellen haben: Jesus an der rechten Seite des allmächtigen Gottes. Wir kamen zu keinem gemeinsamen Schluss. Aber ich glaube, dass es hier gar nicht darum geht, uns das vorstellen zu können, und dass dies gar nicht der entscheidende Punkt ist. Entscheidend ist, dass es ein Signal ist, ein Code. Der springende Funke. Das ewige Reich, das der Prophet Daniel im Traum vorhersieht, ist angebrochen. Das Gottesreich ist da. *„Also bist du der Sohn Gottes?“* rufen alle, und die Antwort lässt keine Frage offen: *„Ihr sagt es – ich bin es!“*

Ist mit Jesus das Gottesreich angebrochen?

Ja.

Wir sehen es daran, dass Menschen es bis heute glauben, dazu gehören, davon leben. Wir sehen es daran, dass die Mächtigen der Welt seit jeher eine instinktive Abneigung gegen Christen haben, weil die einem anderen Herrn gehören und im Entscheidungsfall ihm den Vorrang über alles andere geben. Es hat schon seine Gründe, weshalb Christen weltweit die am meisten verfolgte Glaubensgemeinschaft sind.

Das Gottesreich ist mit Jesus angebrochen, mit seinem Tod und seiner Auferstehung, mit der Ausgiessung seines Geistes und mit der Verbundenheit aller, die an ihn glauben.

Aber es ist nicht durchgebrochen. Noch nicht.

Darum sind und bleiben wir Wartende. Darum können wir bis heute ans Fenster gehen und nichts Besonderes sehen.

Wer es aber genau wissen will, wird genauer hinschauen. Dann werden wir Zeichen sehen und hingehen und Zeichen setzen für Gottes Reich.

*„Die von Gott bestimmte Zeit ist da. Sein Reich kommt jetzt den Menschen nahe. Ändert euer Leben und glaubt dieser Guten Nachricht!“*

Dieses Evangelium lässt Gottes Reich in unserem Leben anbrechen. Immer wieder. Bis es einmal ganz durchbrechen wird.

Amen. Fortsetzung folgt

*Pfr. Alex Kurz, Rohrbach*

## Gottesdienst Rohrbach, 25. Juni 2023

### **Was wird mit Jesus neu? (Johannes 3, Offenbarung 22)**

#### **Text Johannes 3, 1-7. 14-18.**

Der Johannes überliefert uns die Begegnung vom Nikodemus mit Jesus, und die geht so ab:

«Unter den Pharisäern gab es einen, der Nikodemus hiess. Er war einer der führenden Männer des jüdischen Volkes. Eines Nachts ging er zu Jesus und sagte zu ihm: «Rabbi, wir wissen: Du bist ein Lehrer, den Gott uns geschickt hat. Denn keiner kann solche Zeichen tun, wie du sie vollbringst, wenn Gott nicht mit ihm ist.» Jesus antwortete: «Wahrlich, wahrlich, das sage ich dir: Nur wenn jemand neu geboren wird, kann er das Reich Gottes sehen.» Darauf sagte Nikodemus zu ihm: «Wie kann denn ein Mensch geboren werden, der schon alt ist? Man kann doch nicht in den Mutterleib zurückkehren und ein zweites Mal geboren werden!» Jesus antwortete: «Wahrlich, wahrlich, das sage ich dir: Nur wenn jemand aus Wasser und Geist geboren wird, kann er in das Reich Gottes hineinkommen. Was von Menschen geboren wird, ist ein Menschenkind. Was vom Geist geboren wird, ist ein Kind des Geistes. Wundere dich also nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von oben her neu geboren werden.»

Und eine Weile später führt Jesus weiter aus:

«Es ist wie damals bei Mose, als er in der Wüste den Pfahl der Schlange aufgerichtet hat. So muss auch der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der an ihn glaubt, das ewige Leben hat. Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hingab. Jeder, der an ihn glaubt, soll nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Gott hat den Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er sie verurteilt. Vielmehr soll er die Welt retten. Wer an ihn glaubt, wird nicht verurteilt. Wer aber nicht glaubt, ist schon verurteilt. Denn er hat nicht an den geglaubt, der Gottes einziger Sohn ist.» Amen.

Liebi Gmeind

«Was wird mit Jesus neu?» Die Antwort, wo der Nikodemus hier überhört, ist: Mit Jesus werde mir nicht geboren. Die Neugeburt tut uns retten.

Gället, mir Schwizer si z töfacht prägt dervo, dass mir es neutrals Land si. Imene Konflikt tüt mir möglichscht kei Partei näh. U so gloube mir irrtümlicherwiis, mir sige o in Bezug uf e Gloube uf emene neutrale Bode. Mir chönne gwüssermasse abwäge, was uns überzügt, u wenn mir's für nötig aluege, de n'e Entscheid für oder gäge öppis traffe.

Das Bild, wo Jesus hier brucht, ist es anders. Da ist nicht die Rede vom neutralen Bode. Siner Wort umschriebe uns vielmehr als so öppis wie Schiffbrüchegi. Schiffbrüchegi si verlore. E Mönch überläbt im Ozean so ungefähr sechs Stund, ha n'i einisch gläse, je nach konkrete Bedingige. Aber uf uns selber gestellt im wite Ozean si mir schlicht verlore. Mir chöi höchstens no grettet werde.

Jesus seit hie, dass er isch cho als üse Retter. So, wie n'e Rettigsschwümmer zum Verlorene useschwümmt u n'e usezieht, so isch Jesus uf üsi Welt zu üs Verlorene cho für üs usezzieh, für üs z rette. *«Gott hat den Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er sie verurteilt. Vielmehr soll er die Welt retten.»*

Drum isch ds Wichtigschte, wo üs im Läbe cha passiere, ds Wichtigschte, wo mit Jesus nöi wird: mir Mönsche chöi üs vo ihm la rette. Wenn mir merke, dass er üs wie n'e Rettigsschwümmer erreicht, de dörfe mir üs vo ihm la ergriffe, la feschthäbe, la rette. Das heisst ir Sprach vor Bibel «Gloube». I lah mi vo Jesus rette, la feschthäbe, so, wie eine, wo am Kämpfe isch im Wasser, sich vom Rettigsschwümmer laht la ergriffe, sich laht usezieh, laht rette, sich dem avert-rout.

U das isch ds Wichtigschte, wo mit Jesus überhoubt cha nöi werde: mir werde grettet. Mir dörfe us der Verloreheit wechsele i ds Gottesriich. Nid nume für n'e Ougeblick. Nei, für alli Ewigkeit. Öppis Wichtigers, öppis Grössers cha üs nid passiere. Nie.

*Wie gscheht de die Nöigeburt?*

Jesus seit's em Nikodemus so: *«Nur wenn jemand aus Wasser und Geist geboren wird, kann er in das Reich Gottes hineinkommen.»*

Wasser het hie i dem Zämehang d Bedütig vom Reinige. Wenn mir üs vo Jesus löh la reinwäsche, de werde mir nöi gebore. Was macht üs Mönsche de unrein, dräckig? I gloube, die Frag cha jedes recht guet selber für sich beantworte. Biblisch gseh isch d Wurze vor Unreinheit üsi Selbstüberschätzig, üsi Überheblichkeit, dass mir meine, mir chönne's ohni Gott mache, mir chöme ohni ihn z schlag. Genauso het d Schlange scho die erschte Mönsche verfühert. Sie het mit ihne *über* Gott afah diskutiere, statt dass d Mönsche im Gspräch *mit* Gott wäre bliebe. U sie het de Mönsche de erklärt, dass sie chönne werde *wie* Gott. U wenn mir i d Welt useluege, de gseh mir o hüt so viel mönschlichs Bestrebe, z werde *wie* Gott, mit Zellverjüngigskure u Künschtlicher Intelligenz u Flüg zum Mars u no mängem, mängem meh. U gliichzytig beobachte mir, dass d Nöt uf der Welt grösser werde statt chliiner. Aber werum sötte mir üs um Hungerndi oder Flüchtendi kümmern, wenn mir doch druf u dranne si z werde wie Gott? So paradox läbe mir. U so werde mir vielfältig schuldig, im eigete Läbe u i Läbeszämehäng, wo mir drinne stöh u n'e Teil dervo si.

Was o ging mi persönlich ma belaschte, was i als Schuld erkennt ha, das darf i bi Jesus bekenne, sini Vergäbig erbitte u anäh. De bi n'i rein gwäsche. De bi n'i nöi gebore us Wasser.

U derzue ghört der Heilig Geischt vo Gott. Ohni ihn chöi mir nid nöi gebore werde. Er isch dä, wo üs z töifscht d Ouge uftuet für üse Zuestand vor Verloreheit. Er isch dä, wo üs üses eigete Sündigsi laht erkenne. Er isch dä, wo üs d Vergäbig vo Jesus dütlich macht. Er isch dä, wo üs dä Friede schenkt vor Gwüssheit: itze bi n'i nöi gebore, grettet. I bi grettet i alli Ewigkeit.

Itze hei mir also gseh, was die Nöigeburt isch: üsi Rettig.

Mir hei gseh, wie d Nöigeburt gscheht: dür ds Wasser, dür d Reinigung vor Vergäbig, u dür e Heilig Geischt vo Gott – dür sis Schaffe a üs, sis Würke i üs.



Wie wirkt sich itze die Nöigeburt i üsem Läbe us? Was wird nöi? Eigentlich ganz eifach:

Sie würrt sich so us, dass mir es Chind vo Gott si. «*Was vom Geist geboren wird, ist ein Kind des Geistes*», so seit's Jesus hie em Nikodemus.

I finde das es üssert spannends Bild: ds Bild vom Chind. Föif Uswürkige vo dem Chindsi si mir bewusst worde, sie si nid abschliessend:

1) Chindsi, das heisst: mir werde i üsem Läbe hie ging abhängig si vo Gott. Denn Chind si abhängig vo ihrne Eltere. Ersch recht, wenn mir nöi gebore werde. E Söigling wird gstillt vor Muetter, er wird gwicket vo de Eltere, er wird umenand treit. U dermit gspüre mir: als Chind vo Gott si mir alles andere als Vollkommeni. Der alt Mönsch i üs würrt nache. Mir si ersch grad wie nöi gebore. Schrittwiis dörfe mir entdecke, was es heisst, zwar no agfochte z werde vo üsne sündige Gedanke, aber frei z si, nümme eifach usglieferet a die Gedanke, nümme eifach müesse z sündige. Mängisch gnueg werde mir gliich wieder fehle. Aber als Nöigeboreni dörfe mir üs vo Jesus wieder la rein wäsche. Ging wieder.

Uf dere Welt isch üs vergäh – u doch hei mir d Vergäbig witer nötig.

2) Die Nöigeburt würrt sich so us, dass mir Heilig erfahre, wil mir itze emene himmlische Vater dörfe ghöre, wo's z töifscht guet meint mit üs, emene himmlische Vater, wo sich um üs kümmeret. Das het sich zur Zyt vo Jesus so usgwürrt, dass Vieli körperlechi Heilig hei dörfe erfahre. Das passiert o bis hüt ging wieder, hie u dert, wo Gott entsprechend würrt. Das het sich denn u würrt sich o bis hüt so us, dass mir am innere Mönsch dörfe Heilig erfahre für so Verletzige, wo mir uf üsem Läbesweg erlitte hei. Es würrt sich so us, dass Jesus üs hilft dene z vergäh, wo üs verletzt hei – wil mir nume so frei werde vom Nachetrage. U Nachetrage, das Wort drückt das so schön us, mit Nachetrage mache mir üs selber schwer.

U gliich – mir läbe imene vergängliche Körper, i n'ere vergängliche Welt. U das würrt sich vielfältig us. Ds Gottesriich isch abroche dür e Heilig Geischt. Aber es isch no nid i sire Endgültigkeit dürebroche. Das wird's de denn, wenn Jesus zrug chunnt. Die letschi Heilig vo de Völker, mir hei's ir Schriftläsing ghört, wird de unger de Läbesböim am Läbeswasser vor nöie Welt vo Gott gscheh.

3) Die Nöigeburt würrt sich so us, dass mir i n'e Familie ine gebore werde, so, wie o viel Chind i n'e Familie inegebore werde – u dert hei mir Gschwüschterti. Ds Kennzeiche vo Gschwüschterte isch nid, dass sie ging beschi Fründe si mitenand. Ds Kennzeiche vo Gschwüschterte isch, dass sie die gliiche Eltere hei. U so si o mir Chrischtemönsche sehr verschiede, mängisch einträchtig u mängisch missmuetig überenand wie Gschwüschterti. Aber mir läbe im Wüsse: mir hei der gliich, himmlisch Vater. Er verbindet üs zu n'ere Familie. U drum si mir hie ir Chilche o so ganz unterschiedlechi Lüt. Wil mir der gliich Retter hei, Jesus Christus, u der gliich himmlisch Vater, wo üs dür si Geischt nöi het la gebore werde.

4) Die Nöigeburt würkt sich so us, dass üs der himmlisch Vater i sis Würke i dere Welt ibezieht, so, wie zum Beispiel e Burefamilie ihrer Chind ibezieht i ihri Arbeit, wo's möglich isch. Bi üs Chrischtemönsche gscheht das hüfig im Chli-ine, im Unschinbare, dert, wo Mönsche offeni Ouge hei für e Mitmönsch. Oder dert, wo mir Jesus bezüge als üse Retter, der himmlisch Vater als üse Vater. Es isch aber o scho im Grössere gscheh. So isch d Abschaffig vor Sklaverei vo überzügte Chrischte agstosse worde, oder mängs Spital o i üsem Kanton isch vo überzügte Chrischte gründet worde, o im Bildigswäse hei sie Spure hingerlah. Als Chind vo Gott dörfe mir ging wieder wachsam si, weler Ufgabe Gott üs ufgit. Sie werde üses Läbe erfülle u n'ihm Sinn gäh.

5) U schliesslich würkt sich die Nöigeburt so us, dass mir bis a ds Läbesend *Chind* bliebe. Der Poulus macht das im Hohelied vor Liebi dütlich (1. Korinther 13). Da schrieht er dervo, dass üses Erkenne ging nume Stückwerch isch. Üses Erkenne bleibt chindlich. Alles, wo n'i über die nöii Welt vo Gott o i mir beschte Predigt cha predige, wird üs einisch us der Perspektive vor Ewigkeit es Schmunzle abringe. Nid, wils eifach falsch wäri. Aber wils chindlich bleibt, öppe so, wie wenn zwöi Chindergärteler über ds Bruefsläbe vo de Eltere fachsimple. Das entlaschtet aber o. Das heisst – mir dörfe hie ging *Chind* bliebe vom himmlische Vater. Meh müesse mir nid wärde. Was für n'es unbezahlbars Gschenk, dass mir das dörfe si. Amen.

*Pfr. Samuel Reichenbach, Rohrbach*